

Werk

Titel: Ruggles : the Method of Shakespeare as an Artist

Autor: Meissner, Joh.

Ort: Weimar

Jahr: 1872

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?338281509_0007|log21

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

unter seinen Händen unbewusst und ungewollt eine moderne Färbung angenommen hatte, wieder auf die ursprüngliche Formel zurückzuführen.

In Cassius' Rede lesen wir die Verse (I, 2, 159 ff.) ganz unverfänglich:

There was a Brutus once that would have brook'd
The eternal devil to keep his state in Rome
As easily as a king.

Aber in Hr. H. Uebersetzung kommt der ganze christliche Teufel, an den bei Shakespeare kaum jemand gedacht hat, gerade durch den Contrast des neugeprägten Wortes erst begrifflich zum Vorschein und wird unserer Ansicht nach unerträglich:

Fuisse quondam Brútum, qui potiús trucem
Diábolum ferret régni sedem sistere
Tam fáciie quam regnäre quempiám Romae.

Mit dem leisesten Strich konnte das antike Colorit hergestellt und zugleich eine, durch das Original nicht veranlasste, Incorrectheit des Ausdrucks eliminirt werden:

Fuisse quondam Brútum, qui dominúm Stygis
Ferrét regale sólium Romae sistere
Quam caet.

Herr H. wird uns diese Ausstellungen nicht als kleinmeisternde Pedanterien deuten. Er mag daraus nur das Interesse erkennen, mit dem wir auf die Einzelheiten seiner Arbeit eingegangen sind und den Wunsch, diese Studien fördern zu helfen, welche die Mehrzahl der Mitlebenden (nicht zum Gewinn gründlicher Sprachkenntniss) für antiquirt ansieht.

Sollte die Uebersetzung eine zweite Auflage erleben, so wird sie hoffentlich auch von den zahllosen Druckfehlern befreit erscheinen, von denen wir hier nur einen humoristischen hervorheben wollen. In der grossen Rede des Antonius (III, 2) lautet der berühmte Refrain — gerade wo er zum erstenmal vorkommt:

Etením probus vir Brútus atque est nóbilis
Omnésque sunt omnós (sic) probi atque núbiles.

W. H.

The Method of Shakespeare as an Artist. Deduced from an Analysis of his leading Tragedies and Comedies. By Henry J. Ruggles.
New-York, 1870.

Ruggles will einen vermittelnden Standpunkt einnehmen zwischen der deutschen Shakespeare-Schule, welche in jedem Stücke eine Moral, einen Centralgedanken, der dem Ganzen organische Form giebt, finde und der englischen, welche meine, dass die Stücke organisch sind durch die willkürliche Ausübung eines instinktiven Sinnes für Schönheit, Harmonie und Schicklichkeit.

Zugegeben, dass Shakespeare sich nicht um den moralischen Effect seiner Stücke kümmerte, so wollte er doch möglichst gut das Leben und Handeln der Menschen abspiegeln. Dies ist aber Regeln unterworfen und muss folglich, wenn im dramatischen Spiegel reflectirt, auf eine

moralische Idee gegründet sein; und weil es unmöglich ist, die ganze menschliche Natur in Einem Stück darzustellen, kann eine solche Idee nichts andres sein als die Specialregel, welche von der Vernunft für die Führung der Charaktere in dem besonderen Kreise der Beziehungen oder der Lebenssphäre vorgeschrieben ist, von welcher das Stück eine Projection ist.

Das organische Princip eines Stückes ist aber nicht sowohl eine einzelne, durch eine kurze Formel ausdrückbare Idee als ein Moralschema, welches irgend eine grosse Provinz des menschlichen Lebens, Denkens und Müssens umfasst. Jedes Stück betrachtet das Leben von einem einzelnen Aussichtspunkt aus und hat deshalb seine besondere Eigenthümlichkeit in Ton, Kolorit und Effect. „Wie eine Eiche ein Wald von Eichen ist, jeder Zweig, jedes Blatt nur eine neue Entwicklung des originalen schöpferischen Principis, so ist ein Stück Shakespeare's alle seine Theile hindurch nur eine Reproduction der organischen Idee selbst bis zu den feinsten Ausläufern der Phraseologie und Diction.“

Der sehr schön geschriebenen Einleitung entspricht die Einzelklärung der drei vorgeführten Stücke Twelfth Night, Macbeth und Hamlet durchaus nicht.

In Twelfth Night ist der Mensch dargestellt in Beziehung zu Schönheit und Vergnügen, die Regel ist, „modesty and decorum“. Die Beobachtung der Regel erweist sich in Anmuth und Eleganz des Geistes und des Benehmens und in Freiheit und Edelmuth der Gefühle; solch ein Charakter ist Viola. Die stärksten Verletzungen der Regel andererseits werden personificirt durch diejenigen, deren niederer Geschmack, unmässige Gewohnheiten, überfliessende Laune oder rohe Scherze allen Anstand verletzen — wie Junker Tobias und seine Gefährten — oder durch solche, welche von ihren eignen Einbildungen betrogen werden durch übermässige Eitelkeit wie Malvolio, während complicirtere Charaktere sich finden bei denen, welche wie Orsino und Olivia sich kennzeichnen durch Anmuth und Edelsinn, die aber, indem sie ihre Leidenschaften auf mehr äusserliche Schönheit gründen, jeder Schranke in der Befriedigung ihrer Phantasieen und Leidenschaften ledig sind.

Beim Hamlet bespricht Ruggles die Erklärungen von Göthe, Schlegel, Ulrici und Coleridge, stimmt natürlich mit Keinem überein, am wenigsten mit Göthe, bringt selbst aber nichts Erwähnenswerthes vor. Im Hamlet ist der Mensch dargestellt in Beziehung zur göttlichen Vorsehung, im Macbeth in Beziehung zum Staat. Hamlet behandelt deshalb Seele, Unsterblichkeit, Sünde und ähnliche Themata, Macbeth zeitliche Interessen, Friede und Gedeihen, Leben und Gesundheit des Leibes, seine Functionen und den Einfluss von Träumen und Einbildungen darauf, indem der Organismus des Leibes als Bild des Staatsorganismus aufgefasst wird. Nach der Moraltheorie des Stückes fallen Verbrechen des Menschen auf den Menschen selbst als Strafe zurück. Es sind nicht von aussen gegebene Gesetze, welche vom Menschen verletzt werden, sondern Gesetze, die in den eignen Blutkörperchen liegen, in der innersten Menschennatur, von welcher die Gesellschaft selbst nur der äussere Ausdruck ist. Das Verbrechen zerreisst die Harmonie der Natur im Organismus des Staats wie in dem des einzelnen Menschen. Selbstliebe, der Wunsch